Mai 2020 Nr. 34

Rundbrief der Sektion

WISSENSSOZIOLOGIE.DE

Grußwort der Sektionsvorsitzenden 2

Neue Mitglieder..... 5

Corona und der Stillstand der sozialwissenschaftlichen Forschung – Einrichtung eines Forums auf dem SozBlog der DGS 6

Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers 10

Tagungsberichte 17

Tagungskalender 26

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern 28

Grußwort der Sektionsvorsitzenden

Liebe Mitglieder der Sektion Wissenssoziologie,

auf den Freitag nach Weiberfastnacht hatten wir uns zu einer Vorstandssitzung verabredet – persönlich, unmaskiertes face-to-face physischer Körper an einem physikalischen Ort, zu dem vier Personen aus verschiedenen Bundesländern, ja sogar aus dem zu damaliger Zeit nur halben, weil ebenfalls deutschsprachigen Ausland anreisen wollten, um mit einer fünften Person in leibkörperlicher Co-Präsenz über Stunden im angeregten Gespräch Pläne für die sich aus damaliger Sicht sehr klar umreißbare Sektions-Zukunft zu schmieden.

Aus heutiger Sicht erscheint es fast leichtsinnig, dass wir dieses Treffen nicht realisiert haben, weil es uns jederzeit bzw. abhängig nur von den Kollisionen unserer fünf Terminkalender wiederholbar erschien. Grund war die Rückreise eines Vorstandsmitglieds erst am Tag der anberaumten Sitzung von einem Transatlantik-Flug, dessen Landung am Ort der anberaumten Sitzung uns kurzfristig sogar andenken ließ, ob es – zu Zeiten, in denen noch nicht jedes Land das andere zum Krisengebiet erklärt hatte – nicht viral unkontrolliert zur Sitzung hinzustoßen könnte.

Zum Zeitpunkt der vier Wochen später stattgehabten Vorstandsitzung war an solch ein physisches Treffen nicht mehr zu denken; zwischenzeitlich waren nicht nur alle Flüge gecancelt und Bahn-Fahrpläne auf Feiertagsverkehr getaktet, sondern Rückholaktionen für Reisende eingeleitet, die (wie ein weiteres Vorstandsmitglied) mit ihrer Fernreise in die Unwägbarkeiten des Reisestopps geraten waren. Und derzeit beobachten wir die föderal forcierten Nachrichten, wann Reisen zwischen den zwei angrenzenden deutschen Bundesländern und Österreich wieder möglich werden, ohne wie zu Zeiten der Postkutsche mindestens vier Wochen für 2x2 Wochen Quarantäne einrechnen zu müssen.

Sie alle könnten diesen winzigen Rückblick aus ihrem Reservoir an Erfahrungen allein zur Einschränkung unserer Mobilität bereichern – auch die Einschnitte in viele andere Bereiche keineswegs, ja vielleicht zum wenigsten unseres akademischen Alltags sind immens, an deren Analysen Soziolog*innen intensiv beteiligt sind. Jenseits des Überblicks zu Neumitgliedern und des Rückblicks auf Sektionsveranstaltungen in der Vergangenheit, d.h. Erinnerungsspuren des Sektionsalltags, finden Sie mit dem Hinweis auf den DGS-Blog eine Einladung, wie Sie sich an diesen Analysen beteiligen können. Allein der auf Raum und Körper bezogene Radius der Krise bietet reichhaltige Anhaltspunkte für die Wissenssoziologie (für diesen Zweck wurde an meinem Institut für Soziologie an der Uni Wien ebenfalls ein SozBlog reaktiviert).

Ein für Mitte März geplanter Workshop des AK Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen war schon vor der Absage von allem abgesagt; zwischen Versand dieses Rundbriefs und ihrer Lektüre könnte schon entschieden sein, ob der 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Berlin stattfinden kann. Dementsprechend warten auch die Programme der beiden Sektionsveranstaltungen noch auf ihre Fertigstellung. Die vielen Einreichungen auf die beiden Calls, die wir zum Nachlesen einfügen, auch wenn die Deadline abgelaufen ist, stellen in jedem Fall einen angeregten Austausch in Aussicht.

Während bei dieser Entscheidung neben Aspekten akademischer Sozialität der sonst verpuffende Vorbereitungsaufwand zu berücksichtigen ist, steht für neu anzugehende Unternehmungen – nicht zuletzt auch für einen möglichen 4. Sektionskongress – die Frage nach Alternativen zur Regeneration des zum Erliegen gekommenen Wissenschaftstourismus im (auch hier ganz wörtlich zu nehmenden) Raum. Nicht angedacht ist allerdings, das Sektionsleben vollständig auf remote umzustellen.

Deshalb der wiederkehrende Hinweis: Die Sektion gibt Zuschüsse zu den Sektionstagungen und Arbeitskreistagungen; außer-

dem fallen Kosten für die Pflege der Homepage, der Rundmails usw. an. Das wird aus Ihren Beiträgen finanziert.

Bitte überweisen Sie deshalb – am besten jetzt gleich – Ihren Beitrag zur Sektion in Höhe von

EUR 20, –

unter Angabe des Bezuges »**Jahresgebühr**« auf folgendes Konto (ermäßigte Gebühr von **EUR 10,-** für Studierende und Mitglieder ohne unbefristete, volle Stelle):

Deutsche Gesellschaft für Soziologie
(Wissenssoziologie)
Geno Bank Essen
BLZ: 360 604 88
Kto.-Nr.: 412 628 435
IBAN: DE08 3606 0488 0412 6284 35
BIC/SWIFT: GENODEM1GBE

Wien, den 6. Mai 2020

Ihre Michaela Pfadenhauer

für den Vorstand der Sektion:

Saša Bosančić, Augsburg (sasa.bosancic@uni-augsburg.de)
Michaela Pfadenhauer, Wien (michaela.pfadenhauer@univie.ac.at)
Angelika Poferl, Dortmund (angelika.poferl@tu-dortmund.de)
Jürgen Raab, Landau (raab@uni-landau.de)
Bernt Schnettler, Bayreuth (schnettler@uni-bayreuth.de)

Neue Mitglieder

(Stand: 07.05.2020)

Nach den im Rundbrief Nr. 33 genannten haben wir zwischenzeitlich insgesamt die folgenden Kolleginnen und Kollegen als neue Mitglieder in der Sektion begrüßen können (eine komplette Mitgliederliste finden Sie auf der Sektionshomepage):

Alderson, Robert, B.A

Blessinger, Martin

Bredereck, Bettina, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Sportwissenschaften, Abteilung Sozialwissenschaften des Sports, Email: bredereck@sport.uni-frankfurt.de

Buri, Björn, Email: bjoern.buri@protonmail.com

Fellner, Magdalena, Mag., Donau-Universität Krems, Email: magdalena.fellner@donau-uni.ac.at

Friedrich, Lena M., Universität Koblenz-Landau/Campus Koblenz, Institut für Soziologie, Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz, Email: friedrich@uni-koblenz.de

Frommeld, Debora, Dr.

Gräfe, Christian, Dr., Universität Duisburg-Essen, Fakultät für Bildungswissenschaften, Email: christian.graefe@uni-due.de

Gratwohl, Sandra, M.A

Kahle, Patrick, M.A., Institut für Sozialwissenschaften Hildesheim, Email: patrick.kahle@uni-bielefeld.de

Ledder, Simon

Link, Hannah, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Institut für Soziologie, Arbeitsbereich Wissens- und Bildungssoziologie, qualitative Methoden, Email: halink@uni-mainz.de

Noji, Eryk

Piezunka, Anne, Dr., WZB, Reichpietschufer 50, 10785 Berlin, Email: anne.piezunka@wzb.eu

Schemm, Janika

Steinmann, Nico

Totaro, Adrian

Austritte

Cetin, Emel; Diehl, Paula; Ritter, Sabine

Aufgeführt sind die Kontaktdaten derjenigen, die einer Veröffentlichung zugestimmt haben.
Die komplette Mitgliederliste
ist unter http://wissenssoziologie.de/mitgliederliste/ erreichbar.
Korrekturen und Aktualisierungen bitte an
Helen Pach (wissenssoziologie@uni-bayreuth.de).

Corona und der Stillstand der sozialwissenschaftlichen Forschung – Einrichtung eines Forums auf dem SozBlog der DGS

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

der mit dem Coronavirus begründete *lockdown* des gesellschaftlichen Lebens hat auch zu einem Stillstand fast *jeder* Art von ›kontaktgebundener‹ Sozialforschung geführt – unabhängig davon, ob sie qualitativ/interpretativ oder quantitativ vorgeht. Hiermit möchte ich für die Einrichtung eines Forums auf dem SozBlog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie werben. Dort sollen Interessierte alle dringenden praktischen, methodischen, methodologischen, ökonomischen und rechtlichen Probleme von Sozialforschung, die mit der neuen Situa-

tion einhergehen, ansprechen und diskutieren können. Zeit zu warten haben alle, die gerade in Forschungsarbeiten stecken, nämlich nicht.

Ein Beispiel aus meiner eigenen Forschung zeigt das Besondere der aktuellen Lage sehr deutlich: Wir untersuchen in einem DFG-Projekt mittels *beobachtender Teilnahme*, wie sich das Kommunikationsverhalten von Familien, in denen ein Mitglied mit der Diagnose *Demenz* leben muss, verändert. Zu diesem Zweck begleiten wir die Familien über mehrere Jahre in drei Untersuchungswellen. Der Beginn der dritten und abschließenden Welle stand März/April an. Und dann kam Corona. Natürlich stellten wir sofort alle Beobachtungen ein. Stattdessen widmeten wir uns der gemeinsamen Video-Interpretation der bereits erhobenen Daten (Memos, Videos, Gespräche etc.).

Um die noch ausstehende dritte Beobachtungswelle irgendwann durchführen zu können, fragten wir beim Gesundheitsministerium und dem Landeszentrum Gesundheit NRW an, ob es vertretbar ist, dass wir die Familien zu einem späteren Zeitpunkt erneut besuchen und dass wir uns im Vorfeld dieser Besuche auf Corona testen lassen könnten. Der Bescheid des Landeszentrums Gesundheit NRW war eindeutig: Man teilte uns mit, dass der Besuch von vulnerablen Personengruppen sowohl im Pflegeheim als auch in Privatwohnungen vorerst *untersagt* sei. Zum zweiten beschied man uns, dass diese Art der Forschung *nicht systemrelevant* sei – wir somit also nicht mit einer Testung rechnen dürften.

Ein solcher Bescheid ist angesichts der aktuellen Situation sicher nachvollziehbar. Was schon schwieriger zu verstehen ist, ist die Tatsache, dass auf Amtsebene entschieden wird, welche Forschung systemrelevant ist und welche nicht. Der Bescheid hätte sicherlich ein anderes Ergebnis gehabt, hätten wir untersuchen wollen, wie hoch die Infektionsrate in Familien mit älteren Familienmitgliedern bereits ist. Aber das ist nicht wirklich der Punkt, um den es mir geht.

Der Punkt, um den es mir hier geht, ist, dass alle *Forschungsarbeiten* – seien es Examensarbeiten, seien es Promotionen und Habilitationen, seien es drittmittelgeförderte Projekte aller Art oder private Vorhaben – in den nächsten Wochen und Monaten, möglicherweise in den nächsten Jahren keine Untersuchungsmethoden anwenden dürfen, die einen Kontakt zu den Untersuchten zur Voraussetzung haben. Damit wäre jede Art von Interviews, von Fokusgruppen, von teilnehmender Beobachtung und beobachtender Teilnahme in nächster Zeit ausgeschlossen. Auch wenn sich manches auf Online-Betrieb umstellen lässt, verändert das die Praxis der Sozialforschung massiv.

Dies auch, weil nicht nur Formen der Datenerhebung, sondern auch der Datenauswertung betroffen sind: So müssen alle Formen der gemeinsamen *Datenauswertung* ausfallen oder sie müssen auf mindergute Formen der gemeinsamen Auswertung per Videokonferenz umstellen.

Daraus ergeben sich eine Fülle von Fragen. Vordringlich sind sicher Fragen nach der *finanziellen* oder *rechtlichen* Weiterführung der Projekte. Was passiert mit Projekten, die gerade angefangen haben und ihre Forschung nicht durchführen können? Was passiert mit Projekten, die mitten in der Arbeit sind? Wie sieht es mit Projektverlängerungen aus, wie mit der Finanzierung der Mitarbeiter*innen? Was wird aus den Magisterarbeiten, Dissertationen und Habilitationen? Hier sind sicherlich die jeweiligen Drittmittelgeber, die Universitäten aber auch die jeweiligen Fachverbände gefragt. Die DFG hat schon sehr früh reagiert und aufwandsarme (kurze) Verlängerungen in Aussicht gestellt. Doch wie wird das aussehen?

Der nächste Fragenkomplex adressiert erkenntnistheoretische Fragen: Wie verändert sich kurz- bis mittelfristig die Datenerhebung (digital, online) und welche Folgen hat die Kontaktlosigkeit für die Güte von Forschung? Welche digitalen Infrastrukturen benötigt man (im Institut und bei den Untersuchten), um eine solche Forschung zu betreiben? Wer finanziert

das? Wie verändert sich die Auswertung und welche Folgen hat das für den Erkenntniswert der Forschung?

Auch wir haben in unserem Demenz-Projekt bereits Pläne dafür, unsere Feldbeobachtungen teilweise durch lange Videokonferenzen zu ersetzen: Wir planen, mittels geeigneter Plattformen, bei Kaffee und Kuchen über längere Zeit mit den untersuchten Familien virtuell zusammen zu sitzen und uns zu unterhalten, virtuell zusammen zu essen und zu trinken und das zu tun, was sich in einem solchen Setting so tun lässt (was nicht viel ist). Natürlich ist das keine beobachtende Teilnahme mehr und natürlich ist das Medium hier mehr als nur der Vermittlungs- und Transportkanal. Aber wie wirkt sich solch ein Setting, oder allgemeiner: wie wirkt sich die Digitalisierung der Datenerhebung auf den Erkenntnisgewinn aus? Wie verändert das die Beziehung zwischen Forscher*innen und Untersuchten? Von welcher Qualität sind die Daten? Welche ethischen Überlegungen sind hier zu berücksichtigen?

Fraglich werden auch kontaktgebundene Formen der Auswertung dieser Daten, da auch hier damit gerechnet werden muss, dass in nächster Zeit Gruppeninterpretationen vorerst nur unter erschwerten Verhältnissen möglich bzw. unmöglich sind. Unsere aktuell gemachten Erfahrungen mit gemeinsamen Video-Interpretationen zeigen zwar, dass das im Prinzip geht. Sie zeigen aber auch, dass die gemeinsame Auswertung von Daten (z.B. Videos), sofern die Software und die jeweiligen Bandbreiten der Provider es zulassen, Besonderheiten aufweist, sehr viel zeitraubender, anstrengender und weniger effektiv ist.

Fragen genug also, deren Klärung nicht darauf warten kann, dass sie auf Tagungen oder in Zeitschriftenartikeln diskutiert werden. Deshalb möchte ich hiermit anregen, diese Diskussion zeitnah und virtuell in einem Forum auf dem SozBlog der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) öffentlich zu führen. *Das wäre ein Ort, an dem man zentral Informationen über neue Möglichkeiten von Forschung unter Coronabedingungen austauschen kann.*

Die DGS stellt jedoch nur dann eine solche Austauschmöglichkeit zur Verfügung, wenn dafür ein größeres Interesse besteht. Deshalb möchte ich alle die bitten, die sich an einem solchen Gedankenaustausch beteiligen wollen, mir kurz eine entsprechende Rückmeldung per Mail zu senden. Bitte geben Sie diesen Brief gerne an möglichweise interessierte Kolleg*innen weiter. Ich würde dann, wenn genügend Interesse besteht, alles Weitere mit der DGS klären und sehr bald einen eigenen ersten Beitrag posten.

Jo Reichertz
Jo.Reichertz@KWI-nrw.de

Veranstaltungsankündigungen und Calls for Papers

Illegitimes Wissen: Wissen, Halb-Wissen und Nicht-Wissen als Gegenstand von historischen und gegenwärtigen Spannungen

Call for papers für eine Veranstaltung der Sektion Wissenssoziologie auf dem DGS-Kongress 2020 in Berlin, Organisation: Oliver Berli, Stefan Nicolae, Angelika Poferl, Christian Schneijderberg

Legitimes Wissen, sei es wissenschaftlich fundiertes oder generational überliefertes Wissen, wird in der Wissenssoziologie von Alltags- und Laienwissen sowie allgemein von Meinungen von Individuen und Gruppen abgegrenzt (Hitzler 1994; Knoblauch 2014). Die Legitimität von Wissen verweist im engeren Sinne auf dessen Generierung und Anwendung durch unterschiedlichste Institutionen, Organisationen, Personen oder auch Professionen (bspw. Pfadenhauer 2003). In einem weiteren Sinne kann Legitimität

auch jenseits des rechtlichen Repertoires thematisiert werden. Folgerichtig betont die Wissenssoziologie die Prozesshaftigkeit der Legitimierung von Wissen, die im Kern auf einer fortwährenden und historisch wandelbaren Verzahnung von Wissensordnungen und normativen Ordnungen aufbaut (Berger & Luckmann 1969). Hieran haben in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Studien angeschlossen und die Legitimität von Wissensbeständen sowie die Formen der Wissenslegitimierung in den Blick genommen. In Bezug auf einen weiteren Sinn von Legitimität lassen sich Untersuchungen von Halb- und Nicht-Wissen (klassisch: Schütz & Luckmann 2003: Kap. III, A.3), Phänomenen wie Klatsch (Bergmann 1987), esoterischem Wünschelrutengehen (Knoblauch 1991) oder Verschwörungstheorien (Kuhn 2010) aufzählen. Im engeren Sinn lässt sich an Analysen zur »Legitimität durch Verfahren« (Luhmann 1983) in unterschiedlichen Kontexten – wie bspw. in soziologischen Wissenskulturen (Keller & Poferl 2016) – anknüpfen. Zudem gibt es hier auch Grauzonen wie die metrische Gesundheitsdatensammlung durch Krankenkassen (Mau 2018) oder das auf Imagination beruhende An- und Bereicherungswissen (Boltanski & Esquerre 2018). In zeitdiagnostischer Perspektive wird weiterhin vermehrt auf eine Konjunktur der Diskreditierung ehemals legitimen Wissens hingewiesen. Exemplarisch ließen sich hier Diskussionen zum Klimawandel anführen (bspw. Weingart et al. 2008). Das zwecks Delegitimierung angewandte Wissen kann dabei selbst (il)legitim sein. Die sozialen Medien und spezielle Internetforen spielen hierbei eine herausragende Rolle, zu denken wäre an Hate Speech (Tuider 2017), Fake News (Sachs-Hombach & Zywietz 2017) und negative campaigning (Schweitzer 2013). Damit ließe sich hier ein thematischer Link zur Mediatisierungsforschung anlegen (bspw. Couldry & Hepp 2017; Reichertz & Bettmann 2018).

Aus wissenssoziologischer Perspektive lässt sich die Legitimität von Wissen anhand einer Reihe von Fragen disku-

tieren. Ein *erster* historischer Zugriff betont die diversen Formen der Auf- und Abwertung von Wissen sowie ein graduelles Verständnis von Legitimität. Eng damit verknüpft, lassen sich *zweitens* die vielfältigen Ressourcen und Mittel der De/Legitimierung von Wissen ausbuchstabieren. *Drittens* ließe sich untersuchen, wem und in welcher Situation Deutungsmacht zugesprochen wird. Schließlich, *viertens*, gilt es, die Grenzen der Legitimität nicht nur diachronisch (mit Blick auf ihre historischen Transformationen, Umbrüche oder Umformulierungen), sondern auch synchronisch als prinzipiell unscharf zu konzeptualisieren. Damit wird der prinzipiell agonale Charakter der Legitimierung von Wissen hervorgehoben wie auch die unterschiedliche Anerkennung, die Wissensformationen erfahren.

Erbeten wurden theoretisch oder empirisch angelegte Vorträge, die sich an den oben genannten oder komplementären Themenstellungen orientieren. Beiträge in deutscher wie englischer Sprache waren gleichermaßen willkommen. Vorschläge konnten als PDF (max. 500 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 15.04.2020 per E-Mail an: illegitimes-wissen@uni-koeln.de eingereicht werden

Literaturverweise

Berger, P. L. & Luckmann, T. (1969). Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer.

Bergmann, J. (1987). Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion. Berlin: de Gruyter.

Boltanski, L. & Esquerre, A. (2018). Bereicherung. Eine Kritik der Ware. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Couldry, N. & Hepp, A. (2017). The mediated construction of reality. Cambridge: Polity.

Hitzler, R. (1994). Wissen und Wesen des Experten: ein Annäherungsversuch - zur Einleitung. In: R. Hitzler, A. Honer & C. Maeder (Hg.), Expertenwissen: die institutionalisierte Kom-

petenz zur Konstruktion von Wirklichkeit (S. 13–30). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Knoblauch, H. (1991). Die Welt der Wünschelrutengänger und Pendler. Erkundungen einer verborgenen Wirklichkeit. Frankfurt am Main: Campus.

Knoblauch, H. (2014). Wissenssoziologie (3. Aufl.). Konstanz: UVK.

Keller, R. & Poferl, A. (2016). Soziologische Wissenskulturen zwischen individualisierter Inspiration und prozeduraler Legitimation. Zur Entwicklung qualitativer und interpretativer Sozialforschung in der deutschen und französischen Soziologie seit den 1960er Jahren. Forum Qualitative Sozialforschung 17(1), Art. 14.

Kuhn, O. (2010). Spekulative Kommunikation und ihre Stigmatisierung – am Beispiel der Verschwörungstheorien. Ein Beitrag zur Soziologie des Nichtwissens. Zeitschrift für Soziologie 39(2): 106–123.

Luhmann, N. (1983 [1969]). Legitimation durch Verfahren. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mau, S. (2018). Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Pfadenhauer, M. (2003). Professionalität. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion institutionalisierter Kompetenzdarstellungskompetenz. Opladen: Leske+Budrich.

Reichertz, J. & Bettmann, R. (Hg.) (2018). Kommunikation – Medien – Konstruktion: Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus? Wiesbaden: Springer.

Sachs-Hombach, K. & Zywietz, B. (Hg.) (2017). Fake News, Hashtags & Social Bots. Neue Methoden populistischer Propaganda. Wiesbaden: Springer VS.

Schütz, A. & Luckmann, T. (2017). Strukturen der Lebenswelt (2. Aufl., hrsg. M. Endreß). Konstanz: UVK.

Schweitzer, E. J. (2013). Negative Campaigning im Online-Wahlkampf: Ein empirischer Vergleich zwischen Deutschland und den USA. In: M. Emmer, M. Seifert & J. Wolling (Hg.), Politik 2.0? Die Wirkung computervermittelter Kommunikation auf den politischen Prozess (S. 15–43). Erfurt: Nomos.

Tuider, E. (2017). Hate Speech – Das Subjekt des Widerstands. In: T. Spies. & E. Tuider (Hg.), Biographie und Diskurs. Theorie und Praxis der Diskursforschung (S.111–128). Wiesbaden: Springer VS.

Weingart, P., Engels, A. & Pansegrau, P. (Hg.) (2008). Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien (2. Aufl.). Opladen: Budrich.

Wissen, Wahrheit, Digitalität Wissenssoziologische Analysen digitaler Wissensregime

Sektionsveranstaltung der Sektion Wissenssoziologie beim 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie TU Berlin, 14.–18. September 2020 – Organisation: Bernt Schnettler und Michaela Pfadenhauer

Gesellschaftliche Wissensbestände unterschiedlicher Art werden zunehmend digital kommuniziert, wobei sich, so unsere These, die Eigenarten digitaler Medien sowohl auf die Struktur als auch auf die Übermittlung dieser Wissensbestände auswirken.

Die Veranstaltung fragt nach den Möglichkeiten und Grenzen wissenssoziologischer Arbeit an digital vermittelten sozialen Wissensbeständen. Diese sollen einerseits anhand empirischer Projekte ausgelotet werden, andererseits anhand von theoretischen Reflexionen über die technischen und sozialen Strukturbedingungen der Kommunikation und deren Konsequenzen für die soziologische Analyse.

In den Blick genommen werden soll die gesamte Spannbreite diverser Wissensformen. Das beginnt beim alltäglichen ›Rezeptwissen‹, das in digitalen Wissensdatenbanken verfügbar gemacht wird und das (alltägliche) Wissensregime verändert (z.B. Krawatten binden lernen). Es erstreckt sich auf die diversen Genres institutionell abgesicherter

und ›zertifizierter‹ Wissensbestände (z.B. Fernlehrkurse, MOOCs etc.). Schließlich reicht es bis zum weltanschaulichen und ideologischen Weltdeutungswissen, etwa in Gestalt religiöser, wissenschaftlicher, evtl. auch ökonomischer Wissensbestände, Gewissheiten und Weltansichten und der mit ihnen verbundenen Propaganda, d.h. derjenigen gezielt gesteuerten digitalen Kommunikationsformen, die sich auf eine dramatische Veränderung von ultimativen Wissensformen richten.

Gerade an die letztere Kategorie schließen sich aktuelle Diskussionen über gesellschaftliche Spannungen entlang der vermittelten Themen an, wobei die eigentümlichen Regeln und Strukturierungen digitaler Wissenskommunikation oftmals als spannungsverstärkend wahrgenommen werden. Dies betrifft z.B. die Hypermedialität und crossmediale Ausbreitung von Kommunikation, die many-to-many Logik der Kommunikation (mitsamt der Uneindeutigkeit von Adressierungen) oder die Ersetzung legitimer Expertise durch die Quantität von Äußerungen.

Für die wissenssoziologische Analyse stellt diese Situation eine besondere Herausforderung dar, übersteigen doch gerade die technischen Parameter der zu analysierenden Kommunikation – schon qua Geheimhaltung seitens der Hersteller der Infrastruktur – potentiell den Wahrnehmungskreis der sozialwissenschaftlichen AnalystInnen. Dabei erfordern Fall- und Gegenstandskonstruktionen in zunehmendem Maße mediales und technisches Vorwissen und entsprechende Reflektionen. Für die Komposition des Datenkorpus ist überdies zu berücksichtigen, dass sich Felder medienübergreifend und damit auch entlang verschiedener Wissensregime aufspannen.

Weiterführend fragt die Veranstaltung vor diesem Hintergrund nach den Möglichkeiten sozialer Integration, Konfliktlösung und Einhegung sozialer Spannungen. Welche Folgen haben die Strukturen digitaler Kommunikation

etwa für die Möglichkeit des Fremdverstehens? Lässt sich den spannungsverstärkenden Tendenzen anders als durch eine (zunehmend radikaler artikulierte) Absage an digitale Informationsvermittlung begegnen? Besonderes Augenmerk liegt auf den durch digitale Kommunikationsformen mitverursachten Veränderungen gesellschaftlicher Machtstrukturen, Konflikte und Legitimitätskrisen.

Wir baten darum, Vortragsvorschläge, die den Themenkreis in empirischer oder theoretischer Hinsicht bearbeiten, bis zum 15.04.2020 zu senden an Bernt Schnettler schnettler@uni-bayreuth.de und Michaela Pfadenhauer michaela.pfadenhauer@univie.ac.at

Tagungsberichte

Apokalyptische Narrative. Endzeit- und Katastrophenwissen in Erzählungen gesellschaftlicher Zukünfte

Veranstaltung der Sektion Wissenssoziologie auf der Konferenz »Great Transformation: Die Zukunft modernen Gesellschaften«, 2. Regionalkonferenz der DGS und Abschlusskongress der DFG-Kollegforscher_innengruppe »Landnahme, Beschleunigung, Aktivierung«, 23. bis 27. September 2019
Organisation: Gregor J. Betz & Saša Bosančić

In einer Panelveranstaltung der Sektion Wissenssoziologie auf dem zweiten Regionalkongress der DGS in Jena wurden im September 2019 Katastrophen- und Endzeitszenarien diskutiert, die mit den »Great Transformations«, so der Bezug zum Dachthema der Konferenz, einhergehen. Ausgangspunkt für die Veranstaltung bildete die Annahme, dass apokalyptische Narrationen vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Umbrüche eine gewisse Konjunktur aufweisen und als Zukunftswissen gesellschaftliche Entwicklungen mitprägen können. Diese seit jeher bestehenden Narrative sind derzeit in rechtspopulistischen Diskursen sehr populär, die eine »Islamisierung des Abendlandes« und den »großen Bevölkerungsaustausch« prophezeien. Untergangsszenarien finden sich aber auch in den Narrativen der Klima-Aktivist_innen, wie sie bspw. besonders eindrucksvoll von der Bewegung Xtinction Rebellion öffentlichkeitswirksam in Szene gesetzt werden; aber auch die sozialwissenschaftlichen Analysen, etwa von der »Risikogesellschaft«, lassen Anklänge an apokalyptische Szenarien erkennen.

In den Beiträgen des Panels konnte der enormen Pluralität von Narrativen nicht vollumfänglich Rechnung getragen werden. Dennoch konnte eine gewisse Bandbreite mit den Vorträ-

gen abgebildet werden. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit *Alexander-Kenneth Nagels* (Göttingen) Vortrag zu den Preppern, einer mittlerweile schon fast als klassisch zu bezeichnenden Sozialfigur der Apokalypse, die in Nagels Perspektive als »apokalyptische Szene« analysiert wurden.

Jan Schedler (Bochum) beschäftigte sich mit den apokalyptischen Narrativen, die für die Radikalisierung des sog. Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) prägend waren. In diesen rechtsextremen Schriften und medialen Erzeugnissen wird die Apokalypse als eine durch Migration geprägte dystopische Situation beschrieben, die ein ›Aussterben der weißen Rasse‹ und einen zukünftigen ›Rassenkrieg‹ zur Folge haben könnte.

Christine Unrau (Duisburg) widmete sich anschließend in ihrem Beitrag der Rekonstruktion apokalyptischer Elemente in der Globalisierungskritik, denen sie in Hardt und Negris Schriften und den Publikationen anderer Protagonisten der Globalisierungskritik nachspürte. Dabei zeigte Unrau auf, wie aus den Krisendiagnosen umfassende Transformationsprozesse abgeleitet werden, wobei die Erzählungen den eschatologischen Errettungsszenarien apokalyptischer Narrative ähnlich seien. Solche Vergleiche dürften nach Unrau jedoch weder überstrapaziert werden, noch zur Diskreditierung der Globalisierungskritik führen.

Christian Hilgert (Konstanz) beschäftigte sich in seinem Vortrag mit den politischen Funktionen der ökologischen Apokalyptik. Der Beitrag vertrat unter anderem die These, dass die sich seit den 1970er Jahren formierenden Umweltdiskurse auch von der Politik aufgegriffen und verbreitet wurden, da mit der ökologischen Rhetorik die Menschheit als Ganzes imaginiert werden konnte und diese Problematisierungen es vermochten, die sozialen Konflikte um soziale Ungleichheiten und Klassendisparitäten in den Hintergrund zu rücken.

Der Beitrag von *Detlef Pollack* (Münster) führte am Ende nochmals zu sehr angeregten Diskussionen in dem mit über 100

Teilnehmenden sehr gut besuchten Panel in den Rosensälen in Jena. Pollack adressierte die »Soziologie als apokalyptisches Katastrophenszenario« und blickte dabei besonders auf Hartmut Rosas resonanztheoretische Rekonstruktion der Moderne. Er warnte die Soziologie insgesamt davor, die gängigen Krisenrhetoriken unkritisch aufzugreifen oder selbst mit übertriebenen Krisendiagnosen zu einem allgemeinen Alarmismus beizutragen. Die Soziologie solle sich stattdessen mit Weitblick und vor dem Hintergrund langer geschichtlicher Zeitspannen darauf besinnen, auch Fortschritte zu benennen – ein Plädoyer, das nicht unwidersprochen blieb und Anlass für eine abschließende Diskussion der Rolle der Sozialwissenschaften bot.

Aufgrund der breiten Resonanz auf den Call zur Veranstaltung, die hohen Besucherzahlen und das positive mediale und lokale Feedback wurde entschieden, einen Sammelband zum Thema herauszugeben. Dieser wird mit dem Titel »Apokalyptische Zeiten« voraussichtlich im Herbst 2020 im Beltz Juventa-Verlag erscheinen und von den Veranstaltern herausgegeben.

Gregor J. Betz & Saša Bosančić

Gewissheit
3. Sektionskongress der Wissenssoziologie 2019

9.–11. Oktober an der Universität Koblenz-Landau (Campus Koblenz)

Vom 9. bis zum 11. Oktober fand am Campus Koblenz der Universität Koblenz-Landau der nunmehr dritte Sektionskongress der Wissenssoziologie statt. Ziel dieser Art von Veranstaltung ist, die wachsende Sektion und die sich immer weiter ausdifferenzierenden Arbeitskreise in einem Forum des gemeinsamen Dialogs zu integrieren. Das von den Veranstaltungsorganisator(inn)en Oliver Dimbath und Michaela Pfadenhauer gewählte Rahmenthema ›Gewissheit‹ tangierte viele

Grundannahmen der Wissenssoziologie und wurde während des Kongresses im Rahmen von 105 Vorträgen erörtert.

Im zweiteiligen Eröffnungsvortrag näherte sich Pfadenhauer als Sektionsvorsitzende dem Thema in einer grundlagentheoretischen Analyse unterschiedlicher Gewissheitskonzeptionen. Zum Einstieg wählte sie das Gewissheitskonzept Ludwig Wittgensteins, das von Wissen klar zu unterscheiden ist – als Ton, in dem über Tatbestände gesprochen wird. Indem es also um die Überzeugung der Sprecherin oder des Sprechers im Hinblick auf einen Tatbestand geht, wird bereits hier eine klare Differenz zwischen Wissen und Fürwahrhalten gezogen.

Dimbath, in der Rolle des lokalen Veranstalters, fundierte das Thema zeitdiagnostisch mit Blick auf aktuelle Vorgänge innerhalb der globalen wie nationalgesellschaftlichen politischen Kommunikation. Tendenzen der Wiederverzauberung, der Mythisierung, der Ignoranz, der Des- beziehungsweise Fehlinformation, der Lüge, des Intuitionismus oder der Ideologisierung machten in einer globalisierten Welt auch vor aufgeklärten Gesellschaften nicht Halt und stünden im Verdacht, die Fundamente vernunftgesteuerter partizipativer Politik zu unterlaufen. Das in den Debatten keineswegs besonders prominente Gewissheitskonzept lenkt den Blick auf die Problematik des Vertrauens in Wissen, verstanden als Orientierungsgrundlage des alltagspraktischen sowie politischen sozialen Handelns.

In drei Plenarveranstaltungen wurden unterschiedliche Facetten des Themas beleuchtet. Diese waren zunächst die Massenmedien (Plenum I), die Wissenschaft (Plenum II) und, als ›Gegengift‹ vermeintlicher Gewissheit, der Humor (Plenum III).

Unter der Moderation von Jürgen Raab behandelte das Plenum I das Paradox, dass die technischen Medien das Wissen und die Gewissheit über die Welt, in der wir und andere leben, her- und sicherstellen, während sie dasselbe Wissen und dieselbe Gewissheit zugleich mit Fragezeichen versehen,

attackieren und erschüttern. Andreas Langenohl thematisierte *Politische Urteilsnormen ›nach den Massenmedien‹*. Jasmin Siri betrachtete Gewissheit im Rahmen von *Deutungskämpfen in Sozialen Medien* als Formen der *Kontingenzabwehr*. Zuletzt diskutierte Ortwin Renn die *Unsicherheit in postfaktischen Zeiten* unter der Maßgabe *der Angst vor dem Risiko*.

Angelika Poferl forderte die Gäste des Plenum II mit der Frage, *Hat Wissenschaft als Gewissheitsproduzentin ausgedient?*, heraus. Durch die Überprüfbarkeit, Anschlussfähigkeit und den Zwang zur Innovation unterscheidet sich wissenschaftliches Wissen als Orientierungschance von reiner Information, von Glaubenssätzen, Meinungen und Ideologien. Es ist ›gesichertes‹ Wissen und kann in einem klar bestimmten Rahmen die Gewährleistung von Gewissheit beanspruchen. Allerdings lässt sich seit geraumer Zeit eine Reihe von Verunsicherungen im Hinblick auf wissenschaftliches Wissen konstatieren. Joachim Renn problematisierte die *»Wahrheit« der Soziologie*. Am Anschluss zog Peter Wehling die Hoffnung, dass *Wissenschaften Gewissheiten produzieren können – und sollen* generell in Frage. Schließlich versah Wolfgang Krohn unter der Maßgabe einer *experimentellen Gewissheit* den Gewissheitsmodus der Wissenschaft mit einem pragmatischen Zeitstempel.

Taugen *Witz, Humor und Ironie als Gegengifte zur Gewissheit*? Michaela Pfadenhauer und Bernt Schnettler haben zu dieser Frage im dritten Plenum des Kongresses geladen. Ilja Srubar untersuchte die Verbindung von *Ungewissheit und homo ludens*. Den *Vagheiten humoristischer Kommunikation* wurde von Helga Kotthoff nachgegangen. Zuletzt identifizierte Renate Lachmann *Paradox, Lüge und Phantasma* als *Spiele mit dem Faktischen*.

Eine Sonderveranstaltung zur *Gewissheit der Sprache* und der *Zukunft der Sprachsoziologie* mit Beiträgen von Hubert Knoblauch, Joost van Loon und Joachim Renn band gegenwärtige Herausforderungen der Wissenssoziologie an ihre vormals sprachsoziologische Tradition zurück.

Im Rahmen von insgesamt 15 thematisch äußerst heterogenen Sessions loteten die Arbeitskreise der Wissenssoziologie die Reichweite des Kongressthemas aus. Das thematische Spektrum reichte vom Gewissheitsverlust durch die Vernichtungsmaschinerie von *Ausschwitz,* über die Frage der *kommunikativen Konstruktion von (Un-)Gewissheit* bis hin zur *Konfrontation begründeter Expertisen.* Mit großzügiger Unterstützung des Verlages Beltz Juventa werden auch die Verhandlungen des dritten Kongresses der Wissenssoziologie in Buchform dokumentiert und voraussichtlich im Herbst 2020 erscheinen.

Oliver Dimbath & Michael Ernst-Heidenreich

Offenheit und Labilität. Über die Möglichkeit von Wissenschaft. Symposion anlässlich des 80sten Geburtstages von Hans-Georg Soeffner

22. November 2019
Kulturwissenschaftlichen Institut Essen

»Wissenschaft ist das, was anerkannte Wissenschaftler als Wissenschaft anerkennen«, so Odo Marquard Mitte der 1980er-Jahre in seinem Plädoyer für die Unbestimmbarkeit von Wissenschaft in der modernen Welt. Etwas enger gefasst und wissenssoziologisch besehen, ist Wissenschaft eine kulturelle Ordnungsstiftung und gesellschaftliche Institution wie andere auch. Dass sich moderne Gesellschaften den andauernden Luxus nun gerade auch dieser Institution gönnen, mag sich aus dem Sonderauftrag der Wissenschaft begründen, gedankenspielerische und gewagte, zunächst durchaus unpraktisch anmutende und für manchen beunruhigend ergebnisoffene Zugänge zu allem, was gesellschaftlich als wirklich oder wirklichkeitsrelevant erscheinen kann, zu eröffnen und offen zu halten. Doch entgegen dem damit beschworenen Ideal von der prinzipiellen Offenheit und dem damit unvermeidlichen Möglichkeitspotential ist die moderne Wissenschaft weder

voraussetzungslos oder beliebig, noch kann sie sich in Sicherheit wiegen, ihre verbriefte Unabhängigkeit nicht vor Übergriffen und Vereinnahmungsversuchen schützen zu müssen.

Vor diesem Problemintergrund diskutierten Julika Griem (DFG-Vizepräsidentin und Direktorin des KWI Essen), Alois Hahn (Universität Trier), Wolfgang Rohe (Mercator-Stiftung), Peter Strohschneider (ehem. DFG) und Moshe Zimmermann (The Hebrew University of Jerusalem) den Möglichkeitshorizont von Wissenschaft im Spannungsverhältnis von Offenheit und Labilität. Die Vorträge und Gespräche umkreisten die Traditionen und Ausprägungen des »offenen Realitätsmodus« (Hans-Georg Soeffner) wissenschaftlichen Arbeitens und setzten sich mit historischen und zeitgenössischen Postulaten von Einfachheit, Evidenz und Anwendbarkeit ebenso auseinander wie mit konkurrierenden Wissenschaftsverständnissen und dem Verhältnis von wissenschaftlicher und alltäglicher Handlungspraxis. Ein Band, der diese und ergänzende Beiträge versammelt, ist in Vorbereitung und wird von Hans-Georg Soeffner gemeinsam mit den Organisatoren des Symposions, Michael R. Müller und Jürgen Raab, herausgeben.

Jürgen Raab

Tagung »Kommunikationsmacht«

13. –14. September 2019
Kulturwissenschaftliches Institut Essen

Am 13. und 14. Dezember 2019 fand in den Räumen des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) die Tagung »Warum entfaltet kommunikatives Handeln auch ohne Gewalt und Herrschaft Macht? Die ›Kommunikationsmacht‹ von Jo Reichertz zur Diskussion« statt. Die Tagung wurde zu Ehren von Jo Reichertz durchgeführt, der im Dezember 2019 seinen 70.

Geburtstag beging. Vorbereitet wurde die Tagung von Oliver Bidlo, Verena Keysers, Michael Roslon und Norbert Schröer.

Jo Reichertz geht in seiner »Kommunikationsmacht« der Frage nach, warum kommunikatives Handeln auch ohne Gewalt und Herrschaft Macht entfaltet. Zwischenmenschliche Beziehungen und eine so getragene zwischenmenschliche Verlässlichkeit hat er als Quellen kommunikativer Machtentfaltung ausgemacht. Die Vortragenden sollten sich mit dieser kommunikationswissenschaftlich innovativen, durchaus eigenwilligen und weitreichenden These auseinandersetzen und dabei an Ihren eigenen Interessen und Neigungen anschließen.

Ronald Hitzler und Norbert Schröer führten mit einer prägnanten Skizze in das auf Jo Reichertz zurückgehende pragmatische Kommunikationskonzept ein. Es folgten vierzehn Vorträge, die eher kommunikationstheoretisch konzeptionell (Reiner Keller, Ulrike Froschauer & Manfred Lueger, Andreas Ziemann, Angelika Poferl & Norbert Schröer, Oliver Bidlo & Michael Roslon), mediensoziologisch (Achim Brosziewski, Michaela Pfadenhauer; Andreas Dörner & Ludgera Vogt, Christoph Maeder, René Tuma), medizinsoziologisch (Verena Keysers & Anna-Eva Nebowsky, Thomas Eberle) und organisationssoziologisch (Sylvia Wilz, Hubert Knoblauch) auf die ›Kommunikationsmacht‹ von Jo Reichertz eingingen. In seinem Abendvortrag zum Ende des ersten Tagungstages setzte sich Hans-Georg Soeffner in Beantwortung der Frage »Was macht man mit Kommunikationsmacht?« kritisch mit der Kommunikationstheorie von Jo Reichertz auseinander. Den Schlusspunkt setzte dann Jo Reichertz selbst. Er hob in seinem Beitrag die Charakteristika seines kommunikationstheoretischen Konzepts im Spiegel der zuvor gehaltenen Vorträge noch einmal hervor, und er dankte allen Kolleginnen und Kollegen, die zum Gelingen des lebendigen Tagungsgesprächs beigetragen haben.

Das Tagungsprogramm im Einzelnen:

Ronald Hitzler &Norbert Schröer: Zur Einführung in die Tagung

Christoph Maeder: Die Macht der Klänge und die Herrschaft der Soundscape(s)

Hubert Knoblauch: Kommunikationsmacht und die Digitalisierung von Kontroll-Räumen.

Michaela Pfadenhauer: Die Macht mittelbarer Kommunikation in hybriden Öffentlichkeiten

Ulrike Froschauer & Manfred Lueger: EigenDynamik der Macht: Zur narrativen Entfaltung von Machtbeziehungen

Andreas Ziemann: Die Macht der Belohnung

Sylvia Wilz: »Wir haben uns für den Herrn Kluge entschieden.« Kommunikationsmacht in Organisationen

Thomas Eberle: Veränderungen von Kommunikationsmacht in Interaktionen mit Hirngeschädigten

Verena Keysers &Anna-Eva Nebowsky: Kommunikationsmacht und Demenz

Angelika Poferl & Norbert Schröer: Fragile Beziehungsgewebe. Das scheiternde Subjekt des Kommunikativen Konstruktivismus

Reiner Keller: Kommunikationsmacht und Diskursmacht

Achim Brosziewski: Tonbildspuren. Sprechdisziplin nach dem Video

Oliver Bidlo &Michael Roslon: Wissenschaft als Arbeit – Von hermetischen und hermeneutischen Orten

René Tuma: Kommunikationsmacht: Körperliche Gewalt als kommunikatives Handeln

Andreas Dörner & Ludgera Vogt: Krisenkommunikationsmacht. Zur politischen Kommunikation in Fernsehsondersendungen

Hans-Georg Soeffner: Was macht man mit Kommunikationsmacht? (Abendvortrag)

Jo Reichertz: Abschließendes – ein Kommentar des Jubilars (Abschlussvortrag)

Die Tagungsvorträge sollen in einem Tagungsband, der Ende 2020 erscheinen wird, dokumentiert werden.

Norbert Schröer

Tagungskalender

Übersicht zu seit dem letzten Rundbrief (Nr. 33, September 2019) vergangenen, aktuellen und geplanten Tagungsaktivitäten, an denen die Sektion in der einen oder anderen Weise beteiligt war/ist:

Durchgeführte Veranstaltungen

23.–27. September 2019: »Apokalyptische Narrative. Endzeit- und Katastrophenwissen in Erzählungen gesellschaftlicher Zukünfte«, Panel der Sektion »Wissenssoziologie« bei der DGS-Regionalkonferenz »Great Transformation: Die Zukunft moderner Gesellschaften« in Jena, Organisation: Gregor Betz und Sasa Bosančić

2. Oktober 2019: »Wie viel Erzählen brauchen die Geistes- und Kulturwissenschaften?«, Veranstaltung des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) und der DGS-Sektion Wissenssoziologie

9.–11. Oktober 2019: »Gewissheit«. 3. Kongress der Sektion Wissenssoziologie am Institut für Soziologie der Universität Koblenz-Landau (Campus Koblenz), Lokale Organisation: Oliver Dimbath

6.–7. Dezember 2019: Kommunikationsmacht, KWI Essen, Organisation: Norbert Schröer

Anstehende und geplante Veranstaltungen

Für den vom 14.–18. September 2020 an der TU Berlin geplanten DGS-Kongress 2020 sind folgende Sektionsveranstaltungen der Sektion Wissenssoziologie in Vorbereitung:

(1) Illegitimes Wissen. Wissen, Halb-Wissen und Nicht-Wissen als Gegenstand von historischen und gegenwärtigen

Spannungen. Organisation: Oliver Berli, Stefan Nicolae, Angelika Poferl, Christian Schneijderberg

(2) Wissen, Wahrheit, Digitalität. Wissenssoziologische Analysen digitaler Wissensregime. Organisation: Bernt Schnettler und Michaela Pfadenhauer

Die DGS hat angekündigt, etwa Mitte Mai bekannt zu geben, ob der DGS-Kongress wie geplant stattfinden kann. Konsultieren Sie bitte: www.kongress2020.soziologie.de

Veröffentlichungen von Sektionsmitgliedern

Nachfolgend sind unlängst erschienene Publikationen gelistet. Für eine chronologische Gesamtübersicht der Veröffentlichungen s. http://wissenssoziologie.de/publikationen/

Froschauer, Ulrike/Lueger, Manfred (2020): *Materiale Organisierung der Gesellschaft. Artefaktanalyse und interpretative Organisationsforschung*, Weinheim: Juventa

Gropper, Max/Schnettler, Bernt (2020): Reziprozität und Irreziprozität der Perspektiven. Zur kommunikativen Verschiebung von Grenzen im intersubjektiven Fremdverstehen. In: Reichertz, Jo (Hg.): *Grenzen der Kommunikation: Kommunikation an den Grenzen*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 303–318

Janotta, Lisa/Raab, Jürgen (Hg.) (2019): Normativität in der qualitativen Forschung. Schwerpunktheft 2/2019 der *ZQF – Zeitschrift für Qualitative Forschung*, Barbara Budrich

Pfadenhauer, Michaela/Hitzler, Ronald (2020): Grenzen der Kommunikation als Grenzen der Wirklichkeitskonstruktion. Bestimmung von den Grenzsituationen technischer/tierischer Begleiter her. In: Reichertz, Jo (Hg.): *Grenzen der Kommunikation: Kommunikation an den Grenzen*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 287–301

Pfadenhauer, Michaela/Scheibelhofer, Elisabeth (Hg.) (2020): *Interpretative Sozial- und Organisationsforschung*, Weinheim: Juventa

Reichertz, Jo (Hg.) (2020): *Grenzen der Kommunikation: Kommunikation an den Grenzen*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft

Schnettler, Bernt/Szydlik, Thorsten/Pach, Helen (Hg.) (2020): *Religiöse Kommunikation und weltanschauliches Wissen.*

Kommunikative Konstruktionen unabweisbarer Gewissheiten und ihre gesellschaftlichen Wirkungen, Wiesbaden: Springer

Gerne nehmen wir an dieser Stelle im nächsten Rundbrief Hinweise auf aktuelle Veröffentlichungen der Sektionsmitglieder auf. Bitte schicken Sie dazu eine entsprechende Email mit allen notwendigen Angaben gemäß obiger Zitationsform an:
schnettler@uni-bayreuth.de